

# Gänzlicher Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein Detailgeschäft bis Ende Dezember schließe und daher um rasch zu räumen, sämtliche Artikel zu den allerniedersten Preisen verkaufe.

Emmendingen, den 10. Oktober 1871.

**Jakob Reih.**

## Für Weihnachten:

Schleifen, Schleier, Morgenhäubchen, einfache Kragen bis zu den feinsten Spitzen-Garnituren, billige Kinderhütchen etc., empfiehlt **C. Wallast.**

## Mein Ladenlokal

nebst Wohnung und Magazinräumlichkeiten ist auf Mai 1872 zu verpachten.

**Anton Beck.**

## Gewichte, Flüssigkeitsmaße

und **Messinggewichte** empfiehlt

**Breh & Grether,** Freiburg, Kaiserstraße 116.

## Arbeiter-Gesuch.

Bei **Saager & Hofer** in Waldkirch finden Kinder, welche der Schule entlassen sind, bei gutem Lohn dauernde Arbeit.

## Ein braves Mädchen,

in einem Alter zwischen 15 bis 20 Jahren, wird auf nächste Weihnachten zu einer kleinen Familie gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Die berühmten Brustbonbons Arabische Gummi-Kugeln bereitet von **Stuppel & Schrempf** in Alpirsbach sind in frischer Sendung eingetroffen. Ebenso die Magenmorfsellen

**C. F. Rist, Otto Rist.**

**Brombeer-Kirschen-Zwetschgen-Trester-Welschkorn**

## Braunwein.

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

**Otto Rist, Oberstadt.**

## Limburger u. Schweizerkäse

gut und billig, empfiehlt **Otto Rist, Oberstadt.**

## Gebrüder Spohn in Ravensburg. Flach-, Hanf- & Wergspinnerei. Mechanische Feinen-Weberei.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, wie auch zum Weben **Berg, Hanf und Flachs**, gehechelt und ungehechelt, in geriebenem und gut geschwungenem Zustand. **Spinnlohn** beträgt per Schneller von 1000 Fäden 4 Kreuzer. Von gehecheltem Hanf und Flachs wird auch **Fadenzwirn** gefertigt. Die Weberei, welche mit englischen Webstühlen der neuesten Art eingerichtet ist, befaßt sich mit dem Verweben der im Lohn gesponnenen Garne und garantiren wir für die außerordentliche Gleichheit und Dichtigkeit der Hemdenleinen, Bauerntücher, Zwilche u. s. w. — **Weblohn** ist äußerst billig.

### Die Agenten:

- J. Reisinger, Emmendingen.**
- J. Fuchter, Kenzingen.**
- J. H. Schwarzbauer, Niegel.**
- L. Wagner, Meibach, Nothweil.**
- S. Madler, Nuß.**

## Flach-, Hanf- & Wergspinnerei Weingarten, Station Ravensburg. Breslau 1869.

Diese durch ihre vorzüglichen Gespinste in weiten Kreisen bekannte Spinnerei empfiehlt sich auch heuer zum

### Verweben im Lohn

gegen Berechnung von 4 Kr. für den Schneller, von **Abwerg, Flachs und Hanf** in gehecheltem und ungehecheltem Zustand und ist zur Versorgung bereit

Der Bezirks-Agent: **C. F. Rist** in Emmendingen.

Die Agenten: **Gg. Jak. Pracht** in Eichstetten; **Robert Schwobthaler** in Ebingen.

Auch wird auf Verlangen das Gespinnst gewoben, die Absendung des Gewebes erfolgt stets innerhalb 4 Wochen nach Empfang des Garnes.

## Gläser und Flaschen nach dem Limburger u. Schweizerkäse

welches nächsten **Januar** eingeführt wird, sind in allen Sorten jetzt schon auf Lager bei **C. F. Rist, Emmendingen.**

Bestellungen sind anzuhalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 33 Kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Botte.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 146.

Dienstag, den 12. Dezember

1871.

### Uebersicht der Tagesereignisse.

Wenn gleich auch der Schluß des deutschen Reichstages voranzugehen war, da mehrere Sonderlandtage eubereufen waren, so erfolgte derselbe doch so plötzlich und mit einer solchen Hast, daß die überraschten Reichsboten sich mit Recht etwas verlegt fühlten. Konnte doch selbst der Präsident nicht einmal mehr die übliche Schlußrede halten, womit in der Regel eine Uebersicht der Arbeiten des Reichstages verbunden wird, so sehr beeile man sich seitens der Regierungsbank mit der Verkündung des betreffenden kaiserlichen Reskripts. Vor Schluß der Verhandlungen wurde in letzter Sitzung noch der Militäretat mit Bewilligung des Pauschquantums auf drei Jahre vom Reichstage angenommen. Bei der Abstimmung hierüber trat eine merkwürdige Spaltung der verschiedenen parlamentarischen und insbesondere der freisinnigen Partei ein. Politische Freunde und Gesinnungsgenossen stimmten gegen einander und manche aufrichtige Nationalgesinnte wollten sich eines festbaren, parlamentarischen Rechtes, nämlich des Rechts der jährlichen Budgetberathung, nicht entäußern. Man kann denjenigen Abgeordneten, welche bei den schwankenden, politischen Zuständen Frankreichs und bei dem stets wiederkehrenden Ruße der dortigen Bevölkerung nach Nevauche, sowie namentlich bei dem Umstände, daß weitaus der größere Theil der von Frankreich zu entrichtenden Kriegsschuld noch nicht bezahlt und erst bis zum Jahr 1874 abzutragen ist, eine vollgerüstete deutsche Kriegsmacht auf den Weinen wünschen, nicht verargen, daß sie sich für drei Jahre der speziellen Bewilligung der Mittel für die Armee begeben haben, denn vor höheren Rücksichten müssen andere zurücktreten und der Reichstag hat ja auf sein eigentliches Recht nicht verzichtet, sondern es nur für eine längere Periode zum Voraus und behufs der Erhaltung des Friedens und der Sicherheit ausgesetzt. Der Vorsitzende des Bundeskanzleramts, Staatsminister v. Delbrück, hob ausdrücklich hervor, daß Deutschland die Aufgabe habe, dahin zu wirken, daß Frankreich die geräumte „Nevauche“ nicht versuche und daß nicht durch diesen Versuch schon Glend über Glend auch unter den günstigsten Umständen über uns komme. Und die ministerielle „Prov.-Corresp.“ führt an, daß für die verbündeten deutschen Regierungen der politische Werth der Gesetzesvorlage darin liege, daß die ganze Welt durch die Annahme dieser Vorlage wisse, daß Deutschland im Jahr 1874 ganz und unter allen Umständen ebenso gestiftet dastehen werde, wie es heute dasteht.

Die Verhandlungen unseres badischen Landtages boten bis jetzt erst bei der Adressdebatte ein erhöhtes Interesse. Neben der

compacten, weitaus überwiegenden nationalliberalen Partei treten die, durch nur drei Stimmen vertretene demokratische, sowie die acht Mitglieder zählende ultramontane Partei gänzlich zurück. Die letztere Partei verhielt sich diesmal bei der Adressberathung ziemlich zahm; allein sie weiß, warum. Hinter Baden steht — das Reich.

Das Rundschreiben des neuen österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Andrássy, wird allseitig mit großer Befriedigung aufgenommen. Die deutschen offiziellen Organe sagen darüber, daß der Graf nicht nur eine offene und innerlich schütterliche Friedenspolitik bekenne, sondern daß seine Persönlichkeit, und die bisherige politische Haltung auch die vollste Gewähr geben. Nicht minder sympathisch wird, was noch bedeutsamer ist, die Circular-Depesche von der russischen Regierung begrüßt.

Unser Verhältnis zu Frankreich ist in Folge der pflichtvergeßenen Haltung französischer Gerichte bezüglich des an deutschen Soldaten verübten Meuchelmordes wieder ein weniger angenehmes geworden. In allen, von deutschen Truppen besetzten französischen Landestheilen ist durch die deutsche Reichsregierung der Belagerungszustand erklärt worden und werden die gegen deutsche Militärgerichte abgeurtheilt werden. Bereits ist Execution an zwei Franzosen ausgeführt worden. Hoffentlich wird die beschlossene Maßregel unsere Nachbarn zur Einsicht bringen, daß sie die bisher von Deutschland bewiesene Milde nicht ungestraft durch herausfordernden Uebermuth und Schandthaten aller Art erwidern können. Sollte das Mittel nicht genügen, so ist die Wiederbesetzung des geräumten Gebietes in Aussicht gestellt.

In der Schweiz geht man in der wichtigen Frage der Trennung von Kirche und Staat herzhast voran. Außer den hierauf bezüglichen Beschäftigungen des Bundesrathes ist das Vorgehen einzelner Kantone besonders hervorzuheben. An der Spitze dieser geht der Kanton Aargau voran, wie wir in letzter Nummer unter der Rubrik Schweiz ausführlich dargezogen haben.

In Belgien ist das bisherige Ministerium, in Folge des schmerzlichen Oedecker'schen Handelss von König entlassen worden, um aber nur einem andern liberalen Ministerium Platz zu machen. Die dabei vorgekommenen Umstände sind auffallend genug, daß wir sie anführen. Während nämlich das Volk den König wegen der Entlassung des Ministeriums beifallig votirte, die Kammern, welche der Mehrzahl nach in liberalen d. h. ultramontanem Sinne zusammengesetzt sind, dem abtretenden Mini-

### Für Verabschiedeter.

Novelle von **Adolph Streckfuß.**

(Fortsetzung.)

Am dem Doppelpult saßen sich gegenüber die beiden Unterredakteure der neuen Zeitung „Die Fackel.“ — Zur Rechten der kleine Mann, der trotz der Brille beim Schreiben das Gesicht so tief auf das Papier neigt, daß er stets Gefahr läuft mit der Nase die Schrift zu verwischen, ist Herr Schätting, zweiter Redakteur, Kritiker und Korrektor der „Fackel.“ Alles in einer Person.

Herr Schätting ist ein Universalgenie. Er weiß Alles, er kann Alles! — Er ist unschätzbar für jede Zeitung. — Es gibt keine Arbeit, die ihm zu langweilig, keine die ihm zu schwer wäre, — wenn es nur bezahlt wird. Er übernimmt Rußland und England, Frankreich, die Türkei, Deutschland im Allgemeinen und die Pestenz im Speziellen, Alles ist ihm gleich, er redigirt Alles und selbst die Inserate, wenn es gewünscht wird. Er liest dabei die eingehenden Bücher und kritisiert sie, wenn der Verleger es nämlich nicht für vortheilhafter gefunden hat, dem Rezensionsexemplar gleich eine fertige, zum Abdruck brauchbare, natürlich ganz unparteiische Kritik beizufügen. — Herr Schätting besucht auch die Theater. Er versteht keine Note, aber er schreibt vortheilhafte Kritiken über die Oper, über Ballet und

Schauspiel. — Seine Genialität erlaubt ihm selbst dann zu kritisiren, wenn er das Stück gar nicht gesehen hat.

Herr Schätting ist nicht nur ein Genie, er ist auch ein großer Geist. Er steht über den Parteien, deshalb hat er in seiner langen, wechselvollen Journalistenlaufbahn schon Zeitungen aller Parteien mit gleicher Gesinnungstreue gedient. Heute ultra-konservativ, morgen demokratisch, heute Freihändler, morgen Schutzzöllner oder Sozialdemokrat. Alles ist ihm gleich. Wer ihn bezahlt, der hat ihn! Die Liebe zum Gelde ist der einzige Fehler des großen Mannes, — doch nein, nicht der einzige! Er hat noch eine kleine, unangenehme Angewohnheit, von der er nicht lassen kann, auch wenn er deshalb sein Leben verlieren sollte. — Er trinkt gern. — Wenn er betrunken ist, und er ist es fast allabendlich, dann gibt es für ihn kein Redaktionsgeheimniß; was er weiß, plaudert er aus. Der Braunwein ist sein Unglück. Durch ihn hat er die einträglichsten Stellen in den Redaktionen großer Zeitungen verloren und er wäre noch in diesem Augenblick der glückliche Korrektor eines Intelligenzblattes, wenn ihn Stettin nicht aus dem Glend gerettet und zum zweiten Redakteur der Fackel erhoben hätte.

Herrn Schätting gegenüber saß an dem Doppelpult ein bleicher, junger Mann von etwa 25 Jahren, der dritte Redakteur der Fackel. — Der Doktor Böhrer war ein gewandelter Theologe, der den Talar hatte ausziehen müssen, nachdem er ihn nur kurze Zeit getragen, weil er den Kommunismus für den eigentlichen Inhalt des Christenthums, den Kampf gegen die lichtscheue Orthodoxie für das Wesen des Pro-



sterium Dank und Anerkennung. Solches kann sich auch bei den freistimmigsten Verfassungsverhältnissen zutragen.

**Ein Vorfall in der Hauptstadt Brasiliens** bedarf noch der Aufklärung und kann leicht dazu führen, daß die junge Flotte des deutschen Reiches jenseits des fernen Ozeans dem deutschen Bürger Recht verschaffen muß, insofern solches gehörigen Ort nicht gewährt wird. Es stellt sich nämlich als ziemlich gewiß heraus, daß die in Rio Janeiro vorgekommene Mißhandlung deutscher Seeoffiziere auf Anregung dort wohnhafter Franzosen von brasilianischen Polizeioffizieren ausgeübt worden ist. Wir haben das Vertrauen zur kaiserlichen Regierung, daß sie die Würde Deutschlands zu wahren wissen wird.

Ueber die Gehalte der preuß. Volksschullehrer, für welche im Voranschlag des Kultusministeriums eine geringe Erhöhung in Aussicht genommen ist, bemerkt die „Magd. Bzt.“: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß die preuß. Volksschule, wenn man das Gehalt eines jeden Lehrers auch nur um 50 Thaler verbessert, d. h. wenn man das Durchschnittsgehalt der Volksschule auf dem Lande auch nur bis 200 Thaler oder ein Weniges darüber steigen will, zur Erreichung dieses Zweckes jährlich einen Zuschuß von 4 Millionen Thalern bedarf. Das ist das Nächstbeste von dem, was der Staat unter den heutigen glänzenden Verhältnissen für die Schule übrig hat. Woher sollen die anderen sieben Theile kommen? Sollen die 3/2 Mill. bei den heutigen Verhältnissen unserer Landwirtschaft mit einem Schlage von den Gemeinden aufgebracht werden, oder soll die Aufbesserung der Lehrergehälter wie bisher, tropfenweise geschehen, so daß das Einkommen hinter der jährlichen Steigerung der Lebensbedürfnisse immer mehr zurückbleibt? Die Seminaranten allein helfen nicht viel, man muß auch dafür sorgen, daß sich junge befähigte Leute finden, welche in die Seminarien hinein gehen, und das ist von Jahr zu Jahr weniger der Fall. Es ist buchstäblich wahr, daß außer den einfachen Tagelöhnen heute jede Art von Arbeit im Durchschnitt mehr einträgt, als der Beruf des Schulmeisters, und die Folge davon ist und wird immer mehr sein, daß dieser Beruf nicht mehr erwählt wird, außer etwa von den Volksschülern, welche auf der Stufe des Tagelöhners stehen. Die jungen Leute aus diesen Volksschulen haben aber nicht die Mittel, um eine mehrjährige Vorbereitung auf den Seminarien durchzumachen. So bewegen wir uns in einem verhängnisvollen Zirkel, welcher schlechterdings nur durchbrochen werden kann durch weit reichlichere Geldbeiträge, sei es von dem Staate oder von der Gemeinde.“

### Baden.

**Emmendingen, 9. Dezember.** Die große Kälte der letzten Tage hat aus heftiger Stadt zwei Menschenleben als Opfer gefordert. Schmied Walter und Bäcker Plum von hier begaben sich gestern Mittag an den Kaiserstuhl. Den Rückweg traten dieselben noch bei Tag an, und begaben sich, offenbar um den nächsten Heimweg einzuschlagen, auf den Elzbaum. Heute Mittag wurden sie Beide in der Nähe der Eheninger Mühle erfroren gefunden. Walter wollte allem Anschein nach dem Plum, der in das Wasser gefallen war, zu Hilfe kommen und verunglückte auf diese Weise selbst, tief betrauert von seinen Angehörigen und allen seinen Mitbürgern.

testamentarisch gehalten hatte. — In den wenigen Predigten, die ihm zu hohem Vergnügen gewesen waren, hatte er so einträglich und beglückend den Kommunismus der ersten Christengemeinden als das soziale und religiöse Ziel, nach welchem auch die Gegenwart streben müsse, geschildert, daß zwar die armen Leute seiner Gemeinde darüber höchst erbaunt gewesen waren, nicht aber das Konsistorium. Die Erlaubnis zum Predigen war ihm entzogen worden, weil er die Kanzel für sozialdemokratische Agitationen mißbraucht haben sollte. Von einer Hoffnung auf eine Staatsanstellung konnte natürlich für ihn nicht mehr die Rede sein. Er war überglücklich, daß er ein Asyl in der Redaktion der neugegründeten Zeitung, die „Fackel“ fand. Dem Begründer derselben, Max von Stettin, weihete er dafür eine glühende Dankbarkeit. Mit unendlichem Fleiß widmete er sich seiner neuen Thätigkeit. Wenn es ihm auch noch an journalistischer Übung entsprach, so erregte er diese durch den redlichen Willen. Vorläufig hatte er allerdings nur ein beschränktes Feld der Wirksamkeit, die Berichterstattung über politische und religiöse Vereine, über Stadtverordneten- und Landtagsverhandlungen u. s. w., außerdem mußte er mit seinen Sprachkenntnissen Herrn Schalling, dessen starke Seite weder alte noch neuere Sprachen waren, zur Seite stehen.

In den beiden Redaktionszimmern herrschte tiefe Stille, man hörte kaum das Kratzen der Feder des Doktor Löbner. Herr Schalling war beschäftigt einen Fahnenabzug zu korrigieren. — Wolfgang las Zeitungen.

**Emmendingen, 11. Dez.** Die Einwohnerzahl dahier beläuft sich nach der letzten Zählung auf 2474 Anwesende.

Bei der Zählung vom 3. Dezember 1867 war solche 2435. **Karlruhe, 5. Dezbr.** Wie das Fr. J. hört, wurden die beiden preussischen Offiziere, welche sich einen Erzej gegen die hiesige Polizeimannschaft zu Schulden kommen ließen, je zu 9 Monaten Festungsstrafe verurtheilt. Das Urtheil harret noch der Bestätigung des Kaisers. Auf den Spruch des Militärgerichts wird noch ein solcher von Seiten des Ehrengerichtes folgen.

**Karlruhe, 6. Dez.** Welches Interesse unser Großherzog der Volksschule zuwendet, hat er auf's Neue wieder dadurch bewiesen, daß er dieser Tage die Seminarische mit einem Besuche beehrte. S. K. Hoheit hörte dem Unterrichte längere Zeit zu und ließ sich sodann die schriftlichen Arbeiten der Schüler, sowie deren Zeugnisbüchlein zur genaueren Einsicht vorlegen und, wie uns mitgetheilt wird, hatten sich sowohl Schüler, als Lehrer der huldvollsten Anerkennung zu erfreuen. Der gesammte Elementarunterricht des Prinzen Ludwig ist einem hiesigen Volksschullehrer am Seminar (Hrn. Meinger) übertragen, wie auch die Prinzessin Viktoria ihren Schreib- und Sprachunterricht von einem Volksschullehrer (Herrn Reuther) erhält. Als ächte deutsche Familienmutter erhält aber S. K. Hoheit die Großherzogin ihren Kindern den ersten Religionsunterricht selbst, so daß also gegenwärtig noch das jüngste derselben, Prinz Ludwig, die heiligen Lehren der Religion aus derjenigen Quelle empfängt, aus welcher sie am klarsten und reinsten fließen, aus dem Munde der Mutter.

Künftig wird sich in Deutschland Alles um Mark und Pfennig drehen. Voraussetzlich wird man Stücke von 1, 2, 5, 10, 20 und 50 Pfennigen prägen. Wir aus dem Guldenland werden uns für das Zehn-Pfennigstück (Groschen) die alte süddeutsche Bezeichnung Zehner wieder versuchen. Hundert Pfennige bilden eine Mark. Die Mark wird Reichseinheit. Alles wird nach Mark berechnet. Ohne Zweifel wird man 1 und 2 Markstücke prägen; letztere werden dem österreichischen Gulden gleichen. Tausend Pfennig oder zehn Mark bilden die kleinste Goldmünze, ein zierliches Stück nur wenig größer als der bisherige Dukaten. Dieses Goldstück und sein größerer Bruder, das 20-Markstück, wird nicht wie die Krone eine bloße Handelsmünze sein, nicht wie der Friedrichsd'or ein bloßes Schaustück, das man sich einwechelt, um den Arzt zu bezahlen, nicht, wie die Pistole, ein auf den Aussterbe-Gat gestützter Pensionär, sondern es wird eine echte Landesmünze sein, in der man jeden größeren Betrag auszahlt. Zwanzig Zwanzigmarkstücke beschweren das Portemonnaie nicht; mit denselben in der Tasche wird man nach Baden-Baden und in die Schweiz reisen können. Mit der Ausprägung der Scheidemünze, von Mark und Pfennigen, kann erst begonnen werden, wenn das definitive Münzgesetz erlassen sein wird. Alles bisher umlaufende Silber- und Kupfergeld ist zur Einziehung bestimmt; wann diese erfolgen wird, ist noch nicht festgesetzt.

### England.

**London, 7. Dez.** Nicht nur die Israeliten haben öffentliche Gebete für den Prinzen von Wales abgehalten, auch die große Loge der Freimaurer hat unter dem Vorsitz des Marquis von Ripon in einer Versammlung den Beschluß gefaßt: den „großen

Der Druckerjunge brachte neue Fahnenabzüge zur Korrektur. Er legte sie auf das Pult. — „Es fehlt noch eine halbe Spalte“ — meldete er. „Eine halbe Spalte?“ sagte Herr Schalling. — „Das ist verdrücklich, dann müssen wir doch den langweiligen Bericht über Morge's Rede, den Sie angestrichen haben, aus der Kölnischen nehmen. Schneiden Sie ihn aus, Herr Doktor Löbner.“

Löbner griff mit einem sehr vergnügten Gesicht nach der großen Papierschere. Es war ihm gar nicht recht gewesen, daß der Bericht hatte fortbleiben sollen, jetzt freute er sich um so mehr, daß sein Wunsch nach Erfüllung fand; aber beim Schneiden hielt er doch inne — „Wär's nicht gut, Herr Schalling, wenn wir es dem Baron sagten?“ fragte er leise.

„Ah, Was, was versteht der davon?“ entgegnete Herr Schalling mit einem verächtlichen Achselzucken. — „Goldmann und Sitz-Redakteur in einer Person. Strohpuppe, nichts weiter! Wenn wir den jedes Mal fragen sollten, würde die Zeitung im Leben nicht fertig. Schneiden Sie zu!“ Er korrigirte weiter, und Löbner vollendete den Abschnitt, schrieb noch ein paar Zeilen auf ein Zettelchen, welches er unter die ausgefaltene halbe Spalte klebte, dann übergab er das neue Material dem Druckerjungen, der es trabernd den Ethern überbrachte.

Wieder eine Viertelstunde tiefe Stille.

Herr Schalling! — Wolfgang rief so und Herr Schalling zögerte nicht, dem Rufe zu

Baumeister des Weltalls“ zu bitten „unsern königlichen Bruder“ seiner Familie und der Nation wiederzugeben.

Die „Daily News“ begrüßt den Grafen Venst mit den herzlichsten Worten in einem langen Leitartikel, welcher indeß nichts von weiterer Bedeutung bringt.

**London, 8. Dez.** Die Königin ist heute Nachmittag von Windsor nach Sandringham gerückt, wohin auch alle übrigen Mitglieder der königlichen Familie berufen sind.

**London, 9. Dez.** London war gestern Abend sehr aufgeregert. Die letzten Bulletin's aus Sandringham bis 1 Uhr heute Morgen ließen nur wenig Hoffnung. Der Prinz schlief gestern Abend, blieb aber kraftlos. Die ganze königliche Familie ist in Sandringham versammelt.

### Rußland.

**St. Petersburg, 8. Dez.** Beim Georgsorden-Feste trank der Kaiser auf das Wohl des Deutschen Kaisers und sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, die innige Freundschaft werde bei den künftigen Generationen fortbauern; ebenso wie die Waffenbrüderschaft beider Armeen. Der Kaiser sehe darin die beste Garantie für den Frieden und die gesetliche Ordnung in Europa.

### Bermischte Nachrichten.

#### Drei Aekentnisse.

I. (Ultramontan-Katholisch.)  
Fluch und Verdammniß und ewige Strafen euch sündigen Freyern,  
So ihr nicht glaubt, wie ihr sollt, an den unschlebaren Paps! —

II. (Orthodox-Pretestantisch.)  
Glaubeßt du wörtlich, wie's steht geschrieben unschlbar im Fogua? —  
Fort aus der Kirche mit dir, wenn du vom Buchstaben weichst!

III. (Nechmenslich.)  
Liebet euch untereinander! Dies Wort ist unser Bekenntniß:  
Selig kann werden — so spricht's — Jeder nach seiner Jagon!

— Emmendingen, 11. Dez. Eine Wilsfan von 250 Pfund (in wenigen Tagen die dritte) wurde gestern in der Eheninger Alkmeid erlegt und auf dem Berger'schen Holzplatz hierher verbracht.

— **Karlruhe, 7. Dezbr.** Seit einigen Tagen hält sich ein in Diensten der hohen Pforte stehender Offizier Kamens Iskender Pascha — einst preussischer Offizier — dahier auf. Dem Vernehmen nach ist derselbe beauftragt, die in der hiesigen Maschinenfabrik für das türkische Heer angefertigten Kanonen zu übernehmen.

— **Kork, N. Adelsheim, 2. Dez.** Ein vorgestern hier ausgebrochenes Feuer verzehrte 3 gefüllte Scheuern trotz aller Anstrengungen der hiesigen und fremden Löschmannschaften. Einer der Betroffenen ist nicht verunglückt.

— Seit der Schnee die Erde bedeckt, ist in Konstanz die Fütterung der Vögel von gemeindewegen wieder einge-

entsprochen. Er sprang von seinem hohen Drehstuhl herab und elte in das Nebenzimmer. —

„Was wünschen Sie, Herr Baron!“ —  
„Ist die Zeitung bald fertig? Es wird spät.“ —  
„In einer Viertelstunde erhalten Sie den Probedruck; aber spät ist es noch nicht; die Exemplare kommen noch zu guter Zeit auf die Post. — Herr von Stettin hat außerdem gewünscht, daß wir mit dem Schluß bis zum letzten Augenblick warten, er hat vielleicht noch eine kleine Notiz einzurücken. Er muß in jedem Augenblick zurück sein.“  
„Gut, dann warten wir.“ Wolfgang lehnte sich in den Sessel zurück und las seine Zeitung weiter, Herr Schalling nahm den Platz auf dem Drehstuhl wieder ein. „Er langweilt sich,“ sagte er leise zum Doktor Löbner. — „Ein netter Chef-Redakteur! Er wird sich wundern, wenn er heut die Fackel zu Gesicht bekommt. Ich möchte wohl seine dumme Bissage sehen, wenn er den Leitartikel „Doktor Ebel und die Fortschrittler“ liest.“

„Weshalb? Hat er denn den Leitartikel nicht im Manuskript gelesen?“  
„Denkt nicht daran!“ erwiderte Herr Schalling leise lachend. — „Herr von Stettin hat ihn persönlich in die Druckerel gegeben und mir ausdrücklich befohlen, daß der Baron ja keine Korrektur bekommt. — Erst wenn die Zeitung fertig ist und auf die Post muß, im letzten Augenblick, wenn nichts mehr geändert werden kann, soll er überrascht werden. — Er wird ein nettes Gesicht machen, ich freue mich schon darauf. Sein Intimus Ebel ist heut ordentlich verarbeitet worden!“

(Fortsetzung folgt.)

treten. An geeigneten Plätzen in der Umgebung der Stadt wird den Thierchen, welche sonst verhungern müßten, Futter gestreut und im Sommer lohnen sie's reichlich durch Vertilgung von Raupen, Larven und Insekten, abgesehen von dem lustigen Gezwitscher an allen Wegen und Stegen, welches dem Naturfreund Freude macht.

### Sturmpetition.

Wir armen kleinen Vögelein,  
Wir wenden uns in unsrer Pein  
An alle Leute Groß und Klein,  
Daß sie uns aus der Noth berrei'n.  
Ihr sisset warm im Zimmerlein,  
Gesichert vor dem Zipperelein,  
Und schenkt euch Thee und Kaffee ein,  
Dieweil uns armen Vögelein  
Die Kälte bringt durch Mark und Bein,  
Und wir bei dem fatalen Schnei'n  
Wald nicht mehr wissen aus und ein.  
Drum höret unser kläglich Schrei'n,  
Und wenn wir rufen „Wit, wit, wit“,  
So theilet uns ein Frühlück mit.

Amtsbezirk Emmendingen.

### Gestorben.

#### November:

19. Gächsteten. A. Kath. geb. Bär, Wwe. des Ernst G. Foyer, 75 1/2 J. a.
3. Müßbach. Andreas, Kind des Schusters Gottlieb Böhler, 19 W. a.
3. Reichenbach. Anna Maria, Ehefrau des Math. Böhler, 38 J. a.
22. Reppenbach. Anna Maria Kern, ledig, 19 1/2 J. a.
26. Heimbach. Joh. Hügle, jung Steinhauer, 34 J. a.
26. Mallerdingen. Anna Maria Lata, ledig, 29 J. a.
25. Müßbach. Kath. Elfr. Wehrlin, Wwe. des Schmieds Gottl. Edermann, 58 J. a.
28. Reichenbach. Christina Kahner, Ehefrau des Gottlieb Zimmermann, 48 J. a.
28. Walsingen. Kath. Fischer, Ehefrau des Joh. Gg. Adler, 74 1/2 J. a.

#### Dezember:

2. Gächsteten. Anna Maria geb. Neßs, Ehefrau d. Christ. Rinke, 52 J. a.
4. Wasser. Friedrich Günther, 12 J. a.
5. Heimbach. Agnes Schulz, ledig, 72 J. a.
5. Gächsteten. Christian, Kind des + Jakob Martin Frey, 6 M. 20 T. a.
3. Walsingen. Anna Maria Boos, Wwe. des Schreiners Martin Joseph, 73 J. 7 M. a.
6. Deuzingen. Sophia Laibach, ledig, 27 J. a.

Amtsbezirk Reuzingen.

#### November:

19. Niesel. Karl, K. d. Friedrich Ghenmacher, 6 W. a.
18. Weisweil. Johann Mathis, Nagelschmied, 56 J. a.
20. Heßlingen. Johanna, K. d. Konstantin Klingler, 12 J. a.
20. Karoline, K. d. Carl Müller, 4 J. a.
20. Enbingen. Valentin Hub, Schuster, 58 J. a.
21. Reuzingen. Simon Langenbach, Landwirt, 75 J. a.
22. Breglingen. Magdalena Grafmüller, 80 J. a.
23. Nordwil. Barbara geb. Gög, Ehefrau d. Math. Pfaff, 76 J. a.
20. Weisweil. Anna Barbara geb. Haag, Ehefrau d. Jak. Engler, 55 J. a.
23. Wylst. Katharina geb. Schweizer, Ehefrau d. Peter Durr, 21 J. a.
27. Forchheim. Johann Ries, 51 J. a.
23. Herbolzheim. Josepha Moser, 1 St. a.
27. Forchheim. M. Anna, K. d. Simon Joller, 9 J. a.
29. Herbolzheim. Rosa geb. Eng, Ehefrau d. Jak. Mutschler, 77 J. a.
30. Enbingen. Josepha, K. d. Wilh. Dietrich, 11 J. a.
30. Breglingen. Barbara Herzog, 73 J. a.

#### Dezember:

1. Enbingen. Kath. geb. Vögge, Ehefrau d. Anton Zint, 75 J. a.
3. Theresia geb. Lang, Wwe. d. Heinrich Wagnmann, 71 J. a.
3. Niesel. M. Anna geb. Jordan, Wwe. d. Anton Jehr, 81 J. a.
1. Oberhausen. Amalie, K. d. Orgelbauer Alexander Merklin, 1/4 St. a.
3. Weisweil. Wilhelm, K. d. Wilh. Stöcklin, 3 J. a.
3. Michael, K. d. Mathias Biemer, 9 J. a.
3. Oberhausen. M. Anna geb. Merklin, Ehefrau d. Jak. Beller, 58 J. a.
4. Wagnstadt. Christina geb. Scherer, Wwe. d. Jak. Ringwald, 52 J. a.

Den für die Deutschen in Chicago eingegangenen Betrag von 33 fl. haben wir abzüglich von 10 fr. Kosten für Einzahlung und Porto an das Hauptkomitee in Mannheim eingesandt.

Postschein und Empfangsbescheinigung kann jederzeit eingesehen werden bei

### der Expedition des Blattes.

### Mittheilung aus dem Publikum.

Wer in die Nothwendigkeit versetzt wird, die Hebamme in dunkler Nacht holen zu müssen, der nehme eine Laterne mit sich, damit er nicht in die im Hofe angebrachten Dünstlöcher und Gräben stürzt.

Einer, der sich den Ellenbogen verfräht:

Auf Obiges Bezug nehmend, richten wir an den Hhbl. Gemeinderath die höfliche Bitte, uns zum „Christkrble“ mit einer Laterne beschenken zu wollen.

Die 10 Familien des Hebammenwinkels, nebst der Bötin, die auch öfters in ihrem finstern Vertheil aufgesucht wird.



Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Todesanzeige.



Tiefbetrubt benachrichtigen wir unsere Verwandten und Freunde, daß unser Gatte, Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, Altbürgermeister u. Steuererheber

Gottlieb Schwaab,

heute nach kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Kollmarstraße, 10. Febr. 1871.

Matthias Schwaab, Bürgermeister. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr statt.

Jagd-Verpachtung.

Bis Freitag, 22. Dezember 1871, werden wir die ararische Jagd auf der Gemarkung Hochburg,

bestehend aus 210 Morgen Wald und 200 Morgen Feld, Weinberge und Wiesen, auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachten, wozu man sich früh 10 Uhr im Gasthaus zum Engel dahier versammelt.

Emmendingen, 8. Dezember 1871.

Gr. Bezirksforstf. Fischer.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1872 ab können die bisherigen Groß. Badischen Freimarken und Freiconverten zur Frankung von Postsendungen nicht mehr gültig verwendet werden.

Mit Rücksicht auf diese Aenderung wird dem Publikum anempfohlen, von jetzt ab badische Freimarken und Freiconverten in größerer Anzahl, als voranzichtlich noch im laufenden Monate verwendet werden, nicht mehr anzukaufen.

Die heutigen Reichsfreimarken und Freiconverten, welche von obigen Terminen an zu verwenden sind, werden vom 27. d. M. an bei den Gr. Poststellen ausgegeben werden.

Karlstraße, 6. Dezember 1871. Direktion der Gr. Verkehrsanstalten: Zimmer.

Bekanntmachung.

Vergebung von Steinhauerarbeiten betreffend. Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt folgende Steinhauerarbeiten, lieferbar im Monat Mai 1872 im Submissionswege zu vergeben.

92 laufende Fuß Mauerdeckel, ca. 200 laufende Fuß Wasserleitungsanlässe. Die näheren Bestimmungen über die verschiedenen Größen u. s. w. können beim Bürgermeisterrat eingesehen werden.

Anerbietungen zur Lieferung sind innerhalb 3 Wochen bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Emmendingen, 9. Dezember 1871.

Gemeinderath. Wenzler.

Guter Haber

ist stets zu haben und billiger Preis bei Peterleth Menard.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

Anzeige und Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine

Bierwirthschaft

unterm Heutigen an Fräulein Ernestine Wäckerle dahier verpachtet habe.

Indem ich mich für die erwiesene Freundschaft und Gunst bestens bedanke, bitte ich solche auch der jetzigen Pächterin schenken zu wollen.

Bierbrauer Laubenberger.

Mit Bezug auf Vorstehendes halte ich mich unter Zusicherung der aufmerksamsten und reellsten Bedienung mit dem Anfügen auf das Beste empfohlen, daß die Wirthschaftsübernahme durch mich nächsten Sonntag, den 17. d. Mts. erfolgt.

Ernestine Wäckerle.

Im Lohne

liefert die, mit ganz neuen, unschadhaften Maschinen eingerichtete

Flachs-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei, Leinwandweberei & Zwirnerei

Schretzheim bei Ulm

(Station: Offingen Post: Dillingen a.D.)

auf's Beste, Billigste und Schnellste der ganzen natürlichen Faserlänge nach gesponnene

Garne, Gewebe & Fadenzwirne

und werde ich im Laufe dieser Woche wieder Absendungen an obige berühmte verbesserte Spinnerei machen, bitte daher um baldmöglichste Uebergabe.

Der Agent:

A. Großbeier in Nieder-Emmendingen.

Steingrube-Verpachtung.

Die städtische Kalksteingrube wird bis 1. Januar 1872 pachtlos und soll von da ab der Betrieb auf weitere 2 oder 3 Jahre im Ganzen oder gegen Bezug des Brecherlohns per Klafter vergeben werden.

Liebhaber zur Uebernahme wollen sich im Laufe d. M. beim Bürgermeisterrat melden, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Emmendingen, 11. Dezember 1871.

Gemeinderath.

Wenzler.

Anzeige.

Indem ich mein Lager in Kinderspielwaaren Herrn Blechnermeyer Schneider übergeben habe, danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen, und bitte verehrliches Publikum solches nun auf obigen Herrn gefälligst übertragen zu wollen.

C. F. Schumacher.

Auf obiges Bezug nehmend lade ich zur Ansicht meiner

Weihnachts-Ausstellung in Kinderspielwaaren, welche durch neue Artikel bestens ausgestattet ist, höflichst ein.

Schneider, Blechnermeyer.

Messingene und eiserne Gewichts-Säge

nach neuestem Bedarf für alle Handwerkschäfte und Gewerbe empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Schnetder, Eisenmeister.

200 fl. hat die Pfarrrechnerkasse Nieder-Emmendingen gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Der Rechner: Wecherer.

Geachte Flüssigkeitsmaße

und Messinggewichte empfehlen

Breh & Grether, Freiburg. Kaiserstraße 116.

Ein Mädchen,

das kochen und die sonstigen häuslichen Arbeiten versteht, sucht eine Stelle. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Neue holländische Vollenharinge

C. F. Schumacher.

Emmendinger Fruchtmart. 8. Dezember 1871.

Table with columns: Fruchtart, Preis, and other details for the Emmendinger Fruchtmart.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Zwei Nachrichten von höchster Bedeutung, aus London und aus Versailles, liegen heute vor: die Krankheit des Prinzen von Wales hat unerwartet eine solche Wendung genommen, daß die Bulletin auf das Schlimmste vorbereitet und in Versailles steht eine Krisis zwischen Thiers und der Nationalversammlung bevor, deren Vorbereitungen sich bereits angemeldet haben.

Der Tod des Prinzen von Wales würde zunächst aller Wahrscheinlichkeit nach den Eintritt der ohnehin schon geborgenen und trauernden Königin Viktoria und die Einsetzung einer Regentenschaft zur Folge haben. Im Einklang damit steht die Meinung, daß ein Regentenschaftsgesetz vorbereitet werde, um dem im Fall des Ablebens des Thronfolgers sofort einzuberufenden Parlament vorgelegt zu werden.

Von noch unmittelbarerem Interesse für uns sind die bevorstehenden Ereignisse in Versailles, welche bereits düstere Schatten vorauswerfen. Die monarchisch gesinnten Parteien sind wenigstens in dem Entschlusse einig geworden, von ihrer Majestät den rückwärtslosesten Gebrauch zu machen, ja, die Abgeordneten sollen angeichts der Beobachtungen, welche sie während der Ferien auf dem Lande machten, fast bereuen, nicht schon in Bordeaux energischer aufgetreten zu sein.

Am schlimmsten scheint es Thiers aber beim Verlesen seiner Botschaft ergangen zu sein. Der Empfang, der ihm, als er die Tribüne betrat, zu Theil wurde, war ein sehr kalter, kein Aufschwung, seine Rede wurde ohne alle sonstige Begeisterung angehört

und sogar einige Male durch die Rechte auf ziemlich grobe Weise unterbrochen. Den besondern Unmuth der Rechten erregte die Stelle über die Präfecten, worin er sagt, daß von einer guten Verwaltung das Heil des Landes abhängig sei. Die Unterbrechungen waren bei dieser Gelegenheit so heftig, daß Thiers eine Minute nicht weiter lesen konnte. Thiers hatte um 3 1/2 Uhr seinen Vortrag begonnen; um 4 Uhr machte er eine kurze Pause und endete erst um 4 1/4 Uhr. Die Botschaft machte auf die Versammlung sichtbar einen schlechten Eindruck. Daß auch Thiers durch die ihm widerfahrne Behandlung gereizt sein soll, ist nur zu glaubwürdig.

Das Vertrauen der Republikaner in Thiers ist nicht minder erschüttert als dasjenige der Monarchisten; der offene Kampf beider Parteien, bis jetzt nur durch Thiers vermittelnde Persönlichkeit vertagt, steht nach allen Anzeichen unmittelbar bevor. Bei der tiefen Erregung, welche in den republikanischen Arbeiterkreisen der großen Städte herrscht, kann ein reaktionärer Schritt der Rechten leicht zu dem Funken werden, der in die Pulvertonne fällt. Gambetta und sein radikaler Anhang thun alles Mögliche, um die Stimmung der Massen zu verbittern und den Eifer anzufachen, so daß der Sieg den Monarchisten nicht billig zu stehen kommen dürfte. Eine abermalige, schwere Prüfung scheint dem unglücklichen Lande kaum erspart werden zu können, denn wenn auch nochmals die Mäßigung — oder sagen wir lieber der Schauer vor dem Kommenden — die Oberhand behalten sollte, so sind die Gegensätze doch zu tief und zu unverföhlich, um nicht schließlich doch mit Gewalt ausgetragen zu werden.

In Oesterreich ist der „Presse“ zufolge das neue eisleithanische Ministerium damit beschäftigt, Vorlagen auszuarbeiten, welche bestimmen, den Wählereien der Klerikal-Grundbesitzer alle Schranken zu setzen und die Verfassung wenigstens von dieser Seite sicher zu stellen. Hr. v. Stroumayr, der Kultusminister, beabsichtigt nämlich dem Reichsrath einen Gesetzentwurf gegen die Klerikale Agitation vorzulegen.

Baden.

Stettin, 13. Dez. Nächsten Samstag findet hier die Bürgermeistervahl statt. Jetzt schon kann ich Sie auf das Bestimmteste versichern, daß die meisten Stimmen sich auf Herrn Gemeinderath Schmidt vereinigen werden. Weichhändler Kiefer ist zwar auch Kandidat, und geben sich seine Anhänger alle mögliche Mühe, ihn durchzubringen. Aus den gleichen Gründen aber, aus welchen er nicht zum Gemeinderath gewählt worden ist, wird er auch nicht Bürgermeister werden.

aber auch die höchste Zeit, wir konnten nicht länger auf Herrn von Stettin warten.

Wolfgang ergriff begierig die Zeitung. Sein erster Blick fiel auf die groß gedruckte Ueberschrift des Leitartikels: „Doktor Geel und die Fortschrittler!“

„Was ist das? rief er unangenehm überrascht. — „Wie kommt dieser Leitartikel in diese Zeitung.“

„Herr von Stettin hat ihn persönlich in die Druckerei gebracht, mit dem Befehl, ihn sofort zu setzen und noch in die heutige Zeitung zu bringen. Er war sehr eilig und läßt Sie nur Verzögerung bitten, daß er nicht nach der Redaktion herauf kommen und mit Ihnen noch Rücksprache nehmen konnte.“

Wolfgang's Stirn zog sich in düstere Falten zusammen. Er war ärgerlich über Stettin's eigenmächtiges, rücksichtsloses Vorgehen; aber er durfte dies doch Herrn Schalling nicht zeigen. — „Es ist gut,“ sagte er kurz. Er hoffte, Herr Schalling werde sich zurückziehen, dieser aber hatte gar nicht die Absicht; er suchte eilig unter den auf Stettin's Bult liegenden Zeitungen. Dabei flog aber über die Brille weg sein Blick herüber nach Wolfgang's Gesicht. Um keinen Preis hätte er sich den Genuß, den Baron beim Lesen des Artikels zu beobachten, versagen können.

Wolfgang las. Seine Stirn wurde immer finsterner, eine dunkle Röthe flammte über seine Wangen. — Es war ein Schmähartikel gegen die Fortschrittlerpartei, so scharf und böse, wie ihn Stettin's

Ein Verabschiedeter.

Novelle von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

„Kommt Herr von Stettin bald?“

„Er wird sich hüten; er kommt heut gar nicht mehr. — Nur damit der Baron nicht mehr ändern kann, hat er hinterlassen, daß mit dem Schluß bis zum letzten Augenblick gewartet werde. In die Zeitung erst fertig, dann ist zu spät, noch etwas zu ändern. Ob er noch den Leitartikel halb gelesen hat, sind schon die ersten Drucke zur Polizei und auf die Post gesendet. — Ich bin zu neugierig, was er angeben wird. — Jetzt aber laufe ich selbst nach der Druckerei hinüber, um die letzte Korrektur zu besorgen. Ich komme erst zurück, wenn Alles fertig ist.“

Er rief sich recht innig vergnügt die Hände, dann verließ er die Redaktion, um nach der im selben Hause befindlichen Druckerei zu gehen. — Nach etwa einer halben Stunde kehrte er zurück, er trug ein Paar ganz frische, eben abgezogene Exemplare der Zeitung in der Hand und reichte sie mit einem schlauen Lächeln des Gewerkslandnisses dem Doktor Böbner hin, der Abzügen trug er ins Nebenzimmer.

„Hier Herr Baron sind die ersten Exemplare,“ — sagte er — „eben fertig geworden! Ich bringe sie selbst aus der Druckerei. Es war